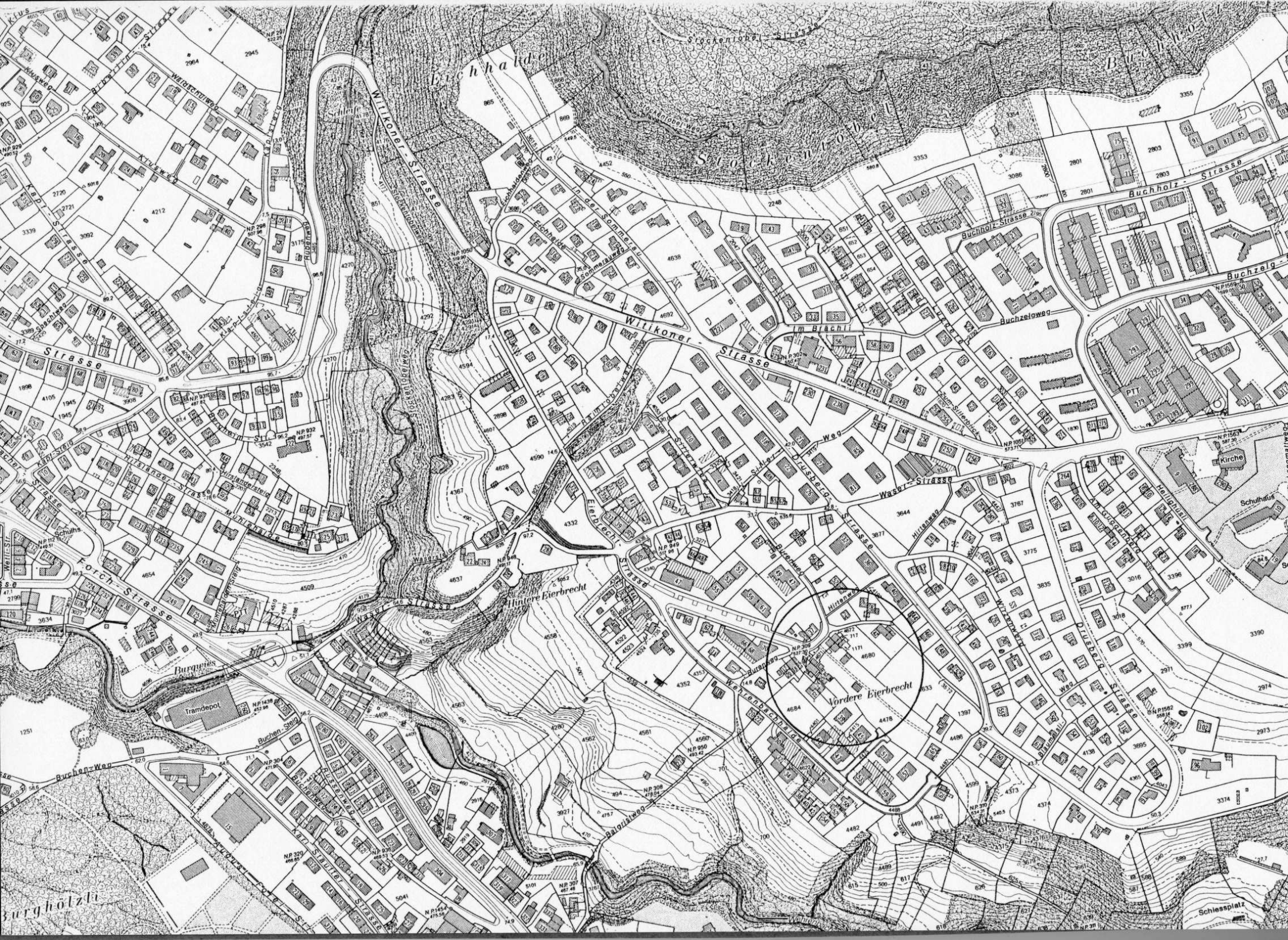


Die "Vordere Eierbrecht" ein schützenswertes Ensemble



in Zürich



Seit der Eingemeindung von Witikon im Jahre 1934 und dem damit verbundenen Ausbau der Witikonerstrasse versteht sich der Name "Vordere Eierbrecht" nicht mehr von selbst. Früher gelangte man zu Fuss oder mit Fuhrwerk über Hirslanden und den Balgristweg zuerst in die "Vordere Eierbrecht". Heute erreicht man sie motorisiert nur über die "Hintere Eierbrecht". Die "Vordere Eierbrecht" ist also durch verkehrsplanerische Massnahmen ins "hintere Glied" geraten. Diesem Umstand haben wir es vermutlich zu danken, dass in diesem Weiler noch so viele kulturgeschichtliche Gegebenheiten erhalten geblieben sind. Entscheidend für diese Tatsache war der Verzicht auf die im Rahmen des internationalen Städtebau-Wettbewerbs von 1915-18 geplante Durchgangsstrasse quer durch den Weiler. Die "Hintere Eierbrecht" ist einem vorzeitig realisierten Abschnitt dieser Strasse leider weitgehend zum Opfer gefallen. In der "Vorderen Eierbrecht" ist es jetzt umso wichtiger, ähnliche Fehler zu vermeiden und einen überzeugenden Ensembleschutz zu verwirklichen. Noch ist es nicht zu spät!





Wohnhäuser Burenweg 12/16/18/20

Die vier zusammengebauten Häuser bilden den nördlichen Abschluss des "Eierbrecht-Plätzchens". Die Aufteilung des Grundrisses entspricht nicht der durchgehenden Dachform. Seewärts sind die beiden Häuser giebelmässig getrennt, während die beiden Häuser bergwärts - wie die meisten Häuser der "Vorderen Eierbrecht" - quer zum First unterteilt sind. Spuren im Dachstuhl zeigen, dass die drei unteren Häuser einst einen einzigen Baukörper bildeten. Das Doppelwohnhaus (oder Wohnhaus mit Scheune) hatte im 16. Jh. auf beiden Seiten ein Krüppelwalmdach. Das hangwärtsgelegene Haus ist später im 17. Jh. unauffällig angefügt worden. - Im mittleren Haus befinden sich vermutlich die ältesten baugeschichtlichen Spuren des Weilers. Die gemauerten Teile im Innern weisen Brandspuren auf und müssen älter sein als das ins 16. Jh. datierte, unmittelbar danebenstehende, unversehrte Holzwerk. Ein tonnenförmiger Rauchfang, vermutlich aus gekalktem Flechtwerk, und andere interessante Konstruktionsdetails sind hier noch vorhanden. Die Südfassade ist im 18. Jh. durch eine Riegelwand ersetzt worden. Die originalen Fallläden der Fenster sind die letzten Zeugen dieser auch in der Eierbrecht bis in den Beginn unseres Jahrhunderts üblichen Konstruktion. - Der grosse Dacherker über die ganze Hausbreite, um die Jahrhundertwende entstanden, beeinträchtigt einerseits die Symmetrie des alten Baues, ist aber andererseits eine räumliche Reaktion auf die eigenartige Aufteilung der Grundfläche des Hauses.





Wohnhäuser, Scheune und Stall
Burenweg 22/24/26/28

Diese zwei Häuser - sie bilden den südlichen Abschluss des Weilers - stehen auch giebelständig zum See, sind nur durch eine schmale Gasse getrennt und in ihren Fluchten versetzt. - Das bergwärts liegende Doppelwohnhaus stammt nachgewiesenermassen aus dem 16. Jh. Auf der Nordseite im ersten Stock ist ein Teil der ursprünglichen Ständer-Bohlen-Konstruktion auch von aussen sichtbar. Ein aufschlussreiches Detail stellt der Uebergang zur später ersetzten Riegelwand dar. Der bergseitige Hausteil ist später grösstenteils verputzt worden. Im Innern sind originale Wände mit senkrecht und waagrecht versetzten Bohlen vorhanden. Der rauchgeschwärzte Dachstuhl könnte ein Hinweis auf eine einstige offene Rauchküche sein. - Der hintere Teil des unteren Hauses besteht aus Wohnhaus und kleiner Scheune mit Stall. Der gut erhaltene Riegelbau stammt vermutlich aus dem 16./17. Jh. Das später seewärts angebaute Wohnhaus fügt sich durch die Uebernahme der Firsthöhe und der Dachneigung gut an seinen Nachbarn an. Interessant ist der Kontrast zwischen Nord- und Südfassade. Auf der Nordseite sind die verschiedenen Hausteile individuell gegliedert, während der Riegelbau auf der Südseite, wo heute ausschliesslich gewohnt wird, durchgehend einheitlich erneuert worden ist. - Als Resultat komplizierter Erb- und Verkaufsumstände überschneiden sich die Eigentumsverhältnisse geschoss- und häuserweise, d.h. ein Kellerraum zum Beispiel liegt ausserhalb des eigenen Hauses.



Hof und Nebengebäude

Zwischen den beiden erwähnten Häusergruppen liegen die früher gemeinschaftlich benutzten Nebengebäude wie Trotte, Brennerei und Waschhaus. Sie schützen den Hof gegen Nord-Osten und verleihen ihm eine gewisse Intimität. - Die Oeffnung dieses Werkhofes zum See ist charakteristisch und ergibt eine optimale Belichtung. Anstatt Rebstöcke zieren bedauerlicherweise Baugespannstangen das wichtige, zum Weiler gehörende Vorgelände. Das Bauvorhaben sollte, wenn irgend möglich, doch noch abgewendet werden!





Die "Grosse Scheune"

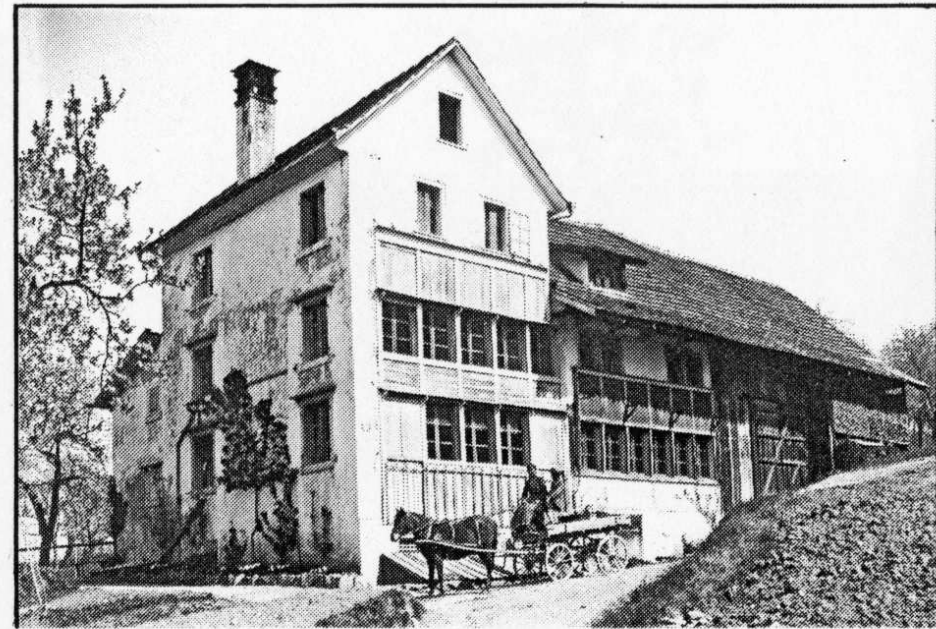
Die freistehende "Grosse Scheune" bildet den markantesten Bau des Weilers. Sie stammt auch aus dem 16. Jh. und besitzt eine ausgesprochen lebendige Geschichte. Bis ins 17. Jh. kann man die Besitzverhältnisse der verschiedenen Teile dieser Gemeinschaftsscheune verfolgen. Durch Erbschaft und Verkauf reduzierten und vergrösserten sich die Anteile der jeweiligen Eigentümer. Im Jahre 1780 überliess z.B. ein Jakob Bleuler seinen 16tel-Anteil wieder seinem Bruder Heinrich. Die Miteigentümer veränderten des öfters die in der "Grossen Scheune" untergebrachten Ställe. Der weitgehend unveränderte Dachstuhl stellt deshalb den ältesten Teil dar. Konstruktiv bietet die Scheune verschiedene Besonderheiten, wie 15 m lange durchgehende Eichenbalken, Holzdübelverbindungen zwischen Stützen und geschweiften Bügen sowie Teile von ebenfalls noch gesunden Bohlenwänden. Die "Grosse Scheune" stellt eine bau- und sozialgeschichtliche Rarität dar.





Wohnhäuser und Scheune
Burenweg 35/37

Auch diese originelle Gruppe weist in ihrer Entstehungsgeschichte im wesentlichen drei Etappen auf. Sie ist im Gegensatz zu den anderen Häusergruppen der Eierbrecht auch für den Laien gut ablesbar. Das heute nur noch zum Teil sichtbare Wohnhaus mit Scheune oder Remise steht giebelständig zum See und bildet den ältesten Teil der Gruppe. Eingemauerte Bohlenwände und Holzverbindungen im Dachstuhl der Scheune weisen ins 16./17. Jh. Das seewärts angebaute Wohnhaus steht in der Flucht des älteren Baues, ist ein Geschoss höher und setzt sich durch den Querfirst stark von seinem Nachbarn ab. Der Umbau des erwähnten älteren Wohnhauses stammt aus der Zeit der Jahrhundertwende und verhält sich ähnlich selbstbewusst. Auf der Südseite wurde aufgestockt und die Hälfte des Daches flach eingedeckt. Die Fassaden beider Häuser wurden ganz erneuert. Neue, streng symmetrisch angeordnete Fensteröffnungen mit Rolläden verdrängen die alte Fensteranordnung mit Fallläden. Die Häuser ändern den Charakter im Sinne einer grösseren Ausnutzung - ein Zeichen vielleicht aus der Zeit der damaligen Wohnungsnot in der Stadt Zürich.



Bauernhaus mit Stall und Scheune
Burenweg 42

Das selbständige Bauernhaus oberhalb der "Grossen Scheune" stellt ein weiteres Glied in der Entwicklung dieses Weilers dar. Das gemauerte Wohnhaus, der Stall und die als Riegelbau konstruierte Scheune sind am Anfang des 19. Jh. von einem Martin Bleuler erbaut worden. Dieser war gleichzeitig Eigentümer des Wohnhauses mit Scheune Burenweg 35 und 37. Der Bau stellt möglicherweise den Versuch dar, sich von den verquickten Eigentumsverhältnissen rund um die "Grosse Scheune" abzusetzen. Schon ca. zehn Jahre später gelangten beide Häuser Bleulers an verschiedene Eigentümer. Zwischen 1827 und 1905 fanden im freistehenden Bauernhaus vierzehn Handänderungen statt. Die Stadt Zürich erwarb die Liegenschaft als letzte Eigentümerin im Hinblick auf die projektierte, aber glücklicherweise nie ganz ausgeführte Eierbrechtstrasse. - Der Bauernhof bietet keine ausreichende Existenzgrundlage mehr. Er wird als Nebenerwerb landwirtschaftlich betrieben. Auch Wiesen am Waldrand und in der näheren Umgebung werden von hier aus genutzt und gepflegt. Die sparsame Bewirtschaftung mit Weideland und Obstbäumen begünstigt eine vielfältige Flora und Fauna und zeigt in diesem Gebiet bereits ihre Wirkung.

(Die baugeschichtlichen Untersuchungen sind in diesem Gebiet noch nicht abgeschlossen. Als letztes hat sich gezeigt, dass der Querbau des Bauernhauses Burenweg 42 älter ist als das aus dem 19. Jh. stammende Wohnhaus selbst.)







Die Bedeutung der "Vorderen Eierbrecht" für Stadt und Quartier

Folgende kulturgeschichtliche Phasen sind in diesem Weiler eindrücklich ablesbar:

- aus dem 16. Jahrhundert die dichte Bebauung mit Gemeinschaftseinrichtungen wie Trotte, Waschhaus, Brennerei und Gemeinschaftsscheune
- aus dem frühen 19. Jahrhundert das freistehende Bauernhaus
- schliesslich die in der Zeit der grossen Wohnungsnot um die Jahrhundertwende erfolgten Veränderungen und Aufstockungen der Bauernwohnhäuser Burenweg 20, 35 und 37
- Soll das Zeichen unserer Zeit die Vernichtung dieser kulturgeschichtlichen Spuren sein? Oder reihen wir uns nicht besser als Glied in diese Kette ein, indem wir den "Bau-Druck" von aussen abwenden, die Gruppe erhalten und ihr einen angemessenen Grüngürtel zugehen?



In der "Vorderen Eierbrecht" hat ein intensives und vielfältiges landwirtschaftliches Leben stattgefunden. Milch- wirtschaft, Ackerbau, Weinbau, Gemüse- und Obstbau und Waldwirtschaft bildeten die Lebensgrundlagen der Bewohner. (Für Kleintiere wie Hühner hatten sie vermutlich eine besondere Vorliebe: Wie der Spottname "Eierbrecht" sagt, sind am steilen Flurweg etliche Eier in die Brüche gegangen!) Von all diesen Tätigkeiten sind auch heute lebendige Spuren vorhanden. Sie gewinnen innerhalb der Stadt Zürich zusätzlich an Bedeutung: Die "Vordere Eierbrecht" ist der einzige Weiler in Zürich, in dem die Zusammenhänge einer gemischt-landwirtschaftlichen Kultur noch verständlich erlebbar sind. - Es ist deshalb notwendig, Grünzone und Bauten zusammen zu erhalten, damit sich auch eine zukünftige Generation in der Realität vergewissern kann, dass die Stadt Zürich einst auch aus Landschaft bestanden hat.

Für diese Ziele setzen sich die stadtzürcherische Vereinigung für Heimatschutz, die Denkmalpflege, das Büro für Archäologie, die Quartiervereine Witikon und Hirslanden, die An- und Bewohner und viele Freunde der Eierbrecht gemeinsam ein.

Um für die Erhaltung der ganzen "Vorderen Eierbrecht" auch ein öffentliches Interesse zu wecken, erhalten alle Zürcher Parteien diese Schrift.

15.4.1982





Massnahmen

1. Erhaltung des ganzen bäuerlichen Ensembles
2. Sofortmassnahmen zur Sicherung des Baubestandes der Gemeinschaftsscheune und Erhaltung in der überlieferten Form mit Nutzungen,
 - die mit landwirtschaftlichem Leben im Zusammenhang stehen
 - die der näheren Umgebung dienen
 - denen die alte Konstruktion gewachsen ist
 - die die Erlebbarkeit des voluminösen Innenraumes nicht dauernd beeinträchtigt
3. Erhaltung der Wohnhäuser als Zeugen einer einfachen Wohnkultur und die Gewährleistung der Kontinuität einer entsprechenden Einwohnerschaft.
4. Die mit dem Erhalten, Bauen, Erschliessen und Gestalten verbundenen Schwierigkeiten erfordern eine neue Planung der Gesamtanlage. Neue Projektvarianten sind für die Lösungsfindung im Sinne einer optimalen Wohnlichkeit notwendig.



Quellen

- H. M. Gubler Brief an den Stadtrat im Namen der
 städtzürcherischen Vereinigung für
 Heimatschutz vom 10.6.1975
- B. Nievergelt Grosser Reichtum an seltenen Tierarten
 (Diskussion um die "Vordere Eierbrecht")
 im: Quartier-Anzeiger für Witikon und
 Umgebung, Okt. 1981, S. 29
- U. Ruoff Zimmermannskunst in Zürich
 in: Unsere Kunstdenkmäler 2/1979, S.187ff
 Baugeschichtliche Untersuchungen in
 Zürichs Aussenquartieren
 in: Unsere Kunstdenkmäler 4/1981, S.467ff
- R. G. Schönauer Ensemble- und Umgebungsschutz
 im: Quartier-Anzeiger für Witikon und
 Umgebung, Sept. 1981, S. 11ff

 Alte Abbildungen: Stadt Archiv

Text, Fotos + Gestaltung: Renzo Casetti, Arch.



